

danach werden die Epitaphe konfessionell-katholisch im tridentinischen Sinn. Diese Hinweise sollen aber nicht im Mindesten die Leistung des Verfassers schmälern, die schlicht respektgebietend ist.

Das Buch stellt nicht nur für Kunsthistoriker, sondern auch für Kirchen-, Liturgie- und Sozialgeschichtler eine Fundgrube dar. Hinzuweisen ist abschließend noch einmal auf das durch die Inschriftendokumentation erschlossene prosopographische Material. Jeder, der sich mit der Geschichte Tirols im 16. Jahrhundert beschäftigt bzw. in diesem Fachgebiet forschend tätig ist, muss dieses (überdies mit einem sehr guten Register versehene) Werk konsultieren. Auf den Schultern solcher Arbeiten ruht die Forschung.

Rudolf Leeb

*Eric Sanders: Emigration ins Leben. Wien – London und nicht mehr retour. Hg. von Peter Pirker. Wien (Czernin Verlag) Wien, 2008, 376 Seiten, ISBN 978-3-7076-0262-3.*

Die autobiographische Erinnerungsliteratur von Opfern des Dritten Reichs – Überlebender aus Konzentrationslagern, „U-Boote“, Vertriebener bzw. Exilanten und Emigranten etc. – sowie ihrer Nachkommen, mittlerweile bereits der dritten Generation, füllt Bibliotheken und ganze Abteilungen in Buchhandlungen. Und scheint erfreulicherweise, dokumentiert sich doch darin auch ein ausgeprägtes Interesse der Leser am Schicksal der vom NS-Verfolgten, noch lange nicht zu einem Ende zu kommen, sondern wird hingegen ständig um neue Facetten bereichert. Dabei kommt der Aufarbeitung des Erlebten und Erfahrenen in Form von Memoiren, Erinnerungen, Interviews für viele der Betroffenen auch sicherlich eine therapeutische Wirkung zu.

Im Alter von mehr als 85 Jahren hat sich auch der Exilösterreicher Eric Sanders entschlossen, seine Erinnerungen zu publizieren, einfühlsam unterstützt von dem österreichischen Politikwissenschaftler Peter Pirker, der auch als Herausgeber fungiert und dessen konzises Nachwort zur Special Operations Executive (SOE) noch mehr derartige Kommentare zu anderen topics des Buches wünschen ließe. Eric Sanders verfügt nicht nur über ein stupendes Gedächtnis, sondern hat auch über weite Strecken seines Lebens sehr detaillierte Aufzeichnungen geführt, sodass er in seiner Autobiographie quasi aus dem Vollen schöpfen kann, ganz besonders was seine Erinnerungen aus Kindheit und Jugend in Wien und seine Zeit in der britischen Armee und bei der SOE betrifft. Diese akribischen Erinnerungen und der

Wunsch, sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, haben auch schon vorher zu kleineren Veröffentlichungen auf Internetbasis geführt und zu einer Bereitwilligkeit, Forschern Auskunft zu geben, von der auch die Verfasserin dieser Zeilen profitiert hat. Nicht zuletzt hat dieses Bestreben auch dazu geführt, dass Sanders zum Organisator, besser zur Seele des Special Force-Clubs geworden ist, in dem ehemalige Angehörige der SOE aus Österreich und Deutschland organisiert sind.

Eric Sanders stammt aus Wien, wo er am 12. Dezember 1919 als Ignaz Schwarz geboren wurde. Als Schüler der Realschule in der Astgasse im 14. Wiener Gemeindebezirk nicht einer der erfolgreichsten, aber musisch sehr begabt, strebte Eric eine musikalische Karriere an. Er konnte auch bereits auf erste kleinere kompositorische Erfolge zurückblicken, als er wegen seiner jüdischen Herkunft im August 1938 aus seiner Heimat vertrieben wurde. Wie seinen Eltern gelang es auch ihm, nach London zu entkommen, während sein Bruder mit einem illegalen Transport Israel erreichte.

Sanders' Erfahrungen im britischen Exil waren äußerst vielfältig und reichten von der Arbeit auf einem Bauernhof bis zu seinem Eintritt in die britische Armee, in deren Rahmen er als Angehöriger des Auxiliary Military Pioneer Corps (AMPC) sogar am Frankreichfeldzug der British Expeditionary Force teilnahm. Danach wurde er für kriegsunterstützende Tätigkeiten, wie Beseitigung des Bombenschutts, Errichtung von Wellblechunterkünften (so genannten Nissenhuts), Bau von Straßen etc. herangezogen. Eine wichtige Station bedeutete seine Anwerbung durch die SOE, eine unter Churchill ins Leben gerufene britische Geheimorganisation, die unter anderem „Agenten“, die sich zuvor einem äußerst mühevollen Spezialtraining unterwerfen mussten, per Fallschirm hinter der Front, im Feindesland, absetzte. Dort hatten die Männer (aber auch Frauen), die zuerst aus Sicherheitsgründen ihre Namen geändert hatten, Sabotageaktionen vorzubereiten und durchzuführen bzw. den lokalen Widerstand zu unterstützen.

Auch nach Beendigung des Krieges blieb Sanders zunächst bei der britischen Armee. Er wurde vorerst als Dolmetsch in einem britischen Kriegsgefangenenlager für Deutsche eingesetzt und sollte auch zu deren „reeducation“ beitragen. Danach, genau genommen bereits zwei Tage, nachdem er aus der Armee entlassen worden war, wurde er auf Wunsch des in Wien bei der Legal Division der Allied Commission for Austria (British Element) in führender Position tätigen Exilanten Wolfgang Laszky erneut eingezogen und nach Wien versetzt, wo er als dessen Mitarbeiter

aufgrund seiner Sprachkenntnisse vor allem zur Übersetzung österreichischer Gesetzesvorlagen herangezogen wurde.

Bereits während seiner Zeit beim britischen AMPC hatte Sanders Fernkurse an der London University absolviert, die ihm letztendlich 1948 den Grad eines Bachelors of Science und die Basis für eine Berufskarriere in Großbritannien verschafften. Ab 1947 britischer Staatsbürger, wirkte er in der Folge – inzwischen verheiratet und Vater zweier Söhne – als sehr motivierter Lehrer (interessant und gerade angesichts der heutigen diesbezüglichen politischen Debatte für Österreich aktuell sind etwa Sanders' Überlegungen zur Gesamtschule), bis er sich 1981 ins Privatleben zurückzog und – unter dem Motto „Stillstehen liebe ich nicht“ – eine neue Karriere, diesmal als Schriftsteller, begann.

Diese trockene Aufzählung der wichtigsten äußeren Lebensstationen von Eric Sanders will und soll der Lektüre dieses lebendig und fesselnd, teilweise auch sehr humorvoll geschriebenen Buches nicht vorgreifen. Sanders' Lebensweg von Wien nach London und „nicht zurück“ kann als Beispiel für eine gelungene Emigration dienen. Dass diese nicht selbstverständlich war, zeigt etwa das Schicksal seines Bruders, der, ebenfalls Soldat, tragischerweise auf dem Weg zu einem Wiedersehen mit Eric in Italien tödlich verunglückte, oder das seines Freundes Mike O'Hara, der im Rahmen eines SOE-Einsatzes in Österreich sein Leben ließ.

Neben der akribischen Darstellung der erinnerten Ereignisse berührt an diesem Buch besonders Eric Sanders' ungebrochener Optimismus, die positive Grundhaltung, die sein Leben wie ein grundierendes Muster zu durchziehen scheint. Dass er dabei nicht unkritisch ist, sondern etwa den Nachkriegsösterreichern eine durchaus differenzierende Haltung entgegenbringt, darf nicht unerwähnt bleiben.

Die oben erwähnten Erinnerungen an seine Kindheit und Jugend in Wien nehmen einen breiten Raum in Sanders' Buch ein. Die Mitschüler und Lehrer werden teilweise sehr anschaulich dargestellt, erste musikalische Versuche, erste Verliebtheit, aber auch Konfrontation mit dem Antisemitismus. Und so kann man es sicherlich als nachträgliche Wiedergutmachung werten, dass dieses Buch gerade in seiner ehemaligen Schule, dem Goethegymnasium, auf Initiative engagierter Lehrer seine Erstpräsentation erfuhr.

Elisabeth Lebensaft